

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

112 (18.5.1902) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabat.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Merkstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erzählt täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.,
(monatlich 55 Pfg., wenn in der
Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 112. 2. Blatt.

Sonntag, den 18. Mai

1902

Von der Vertheuerung des Brodes.

Wir lesen in einem sozialdemokratischen Flugblatte (Traktat und Verlag der „Allgemeinen Zeitung“, Köln): „Von der Vertheuerung des Brodes wie der übrigen Lebensmittel hat die ganze Masse der Verbraucher Schaden: die Arbeiter, Handwerker, kleinen Beamten, ja auch die Bauern, die selber Brod kaufen müssen.“ Und das Interesse, das Wohlgehen, die Gesundheit dieser großen Masse der Bevölkerung soll dem Nutzen einer Handvoll Junker, einer kleinen Minderheit von Großgrundbesitzern, aufgeopfert werden, weil die bürgerlichen Parteien, weil vor allen Dingen das Centrum den Agrariern zu Willen ist!

Das Centrum ist die ausschlaggebende Partei im Reichstag. Wenn es will, kann es die Vollerhebungen zu Fall bringen, und es müßte dies thun, wenn es seine alten Wege wandelte, wenn es nicht seine früheren Grund- sätze in den Wind geschlagen und das Volkswohl den Agrarierninteressen aufgeopfert hätte.

Man habe es hier mit Konsumenten und Produzenten zu thun; eritere würden durch den Zoll belastet, letztere seien mit 6 Mark nicht einmal zufrieden und wollten auf 8 und 10 gehen. Wenn sich zwei einander so scharf be- kämpfen, wie es hier die Produzenten und die Konsum- menten thun, so führt die Sache zu keinem Ende, sondern zu einem Mittelweg einzu- schlagen.“ Das Inland werde eine Preissteigerung er- fahren und seine Frucht sei nur die, daß die von ihm vor- geschlagene Erhöhung um 2 Mk. zu sehr auf die Zukunft eingeleitete werde und wirklich eine Vertheuerung des Brodes herbeiführen könnte. Wenn das wäre,“ sagte Windthorst, „wenn eine erhebliche Erhöhung des Preises des Brodes entstände, so würde ich sehr ängstlich sein, denn es würde dadurch eine Grundlage für Verschwär- den und Agitationen gegeben werden, die in gegenwärtiger Zeit zu vermeiden, jeder die dringende Ursache hat.“

Weniglich wie 1887 liegen die Dinge auch heute. Die allgemeinen Gedanken, die Windthorst damals entwickelte, haben ihre Geltung behalten. Auch heute dürfen wir es nicht zu einer erheblichen Erhöhung des Brodpreises kommen lassen; auch heute wird es Aufgabe der Centrumpartei sein, den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen der Produzenten und Konsum- tenten zu betonen und in diesem Sinne zu ver- mitteln.

Noch größere Fälligkeiten leistet sich das Flugblatt in Bezug auf die anderen Städte. Gewiß, die Katho- lichenversammlung von Würzburg, Bischof Ketteler, ja das ganze Centrum stellt den Wegfall der Steuern auf alle notwendigen Lebensmittel als eine wohl- berechtigte Forderung auf. Darum hat auch das Centrum bei den Forderungen der Juden, Tabak- und Branntweinsteuer, welche in den letzten Jah- reszeiten vorgenommen wurden, stets die Interessen der Arbeiter und der ärmeren Bevölkerung überhaupt nach Kräften gewahrt. 1887 stimmte es mit der linken Seite des Reichstages für die gänzliche Aufhebung des Kaffeeverzolls. Wäre der Widerstand des Centrums in den Jahren 1886 und 1894/95 nicht ausschlag- gebend gewesen, so hätten wir schon längst das Branntweinmonopol und die Tabakfabriksteuer mit- zusammen über 250 Millionen Mark jährlicher Mehr- belastung der Steuerzahler. Das heißt nicht der Fall gewesen ist, hat das deutsche Volk in erster Linie dem Centrum zu verdanken. Das Centrum hat bei

der Forderung der indirekten Steuern bewahrt und ge- schützt. So wird es auch in Zukunft gegen neue in- direkte Steuern eintreten, welche die breite Bevöl- kerung belasten und die bestehenden womöglich zu er- niedrigen verurtheilen und abschaffen helfen. Aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen einer reinen indirekten Steuer und einem Schutzoll. An den Schutzollen muß das Centrum festhalten, so lange produktive Stände im Staate eines solchen Schutzes gegen die ausländische Konkurrenz bedürfen. Nicht, weil das Centrum den Agrariern zu Willen ist — Jedermann weiß, wie scharf wir uns des Bundes der Landwirthe erwehren —, nicht einer Hand voll Junker wegen, einer kleinen Minderheit von Großgrundbesitzern wegen, verlangen wir eine angemessene Erhöhung der landwirtschaftlichen Schutzölle. In den Händen der Großgrundbesitzer (mit über 100 Hektar Bodenfläche) sind nur 0,45 Prozent aller Betriebe und noch nicht ein Viertel der gesammten landwirtschaftlich benutzten Fläche. De- baut doch die kräftigste Klasse des Bauernlandes, welche zwischen 5 und 50 Hektar besitzt, mehr als die Hälfte der gesammten landwirtschaftlichen Fläche. Weil dieser Bauernstand geschützt werden muß gegen das anwuchernde raffe Sinnen der Preise für alle landwirtschaftlichen Produkte, darum tritt das Centrum für eine mäßige Vollerhebung ein, welche über- dies eine Vertheuerung der Lebensmittel kaum oder gar nicht erwarten läßt. Auch heute will das Centrum zumal das Brod und Fleisch nicht vertheuern.

Die Lage der Landwirtschaft hat sich eben gegen die der 70er Jahre durchaus verkehrt. Weite Kreise der Landwirtschaft — wir nennen nur den deutschen Provinziallandtag —, erklärten sich noch im Jahre 1879 gegen landwirtschaftliche Schutzölle. Damals war noch ein gut Theil der Konsumtation frei- händlerisch geartet; warum nicht auch manche Mit- glieder der Centrumpartei? Aber warum führt man Ansprüche aus jener Zeit an, in der unsere Volkswirtschaft eine ganz andere war, wie sie heute ist? Der nämliche Bauernkönig von Schorlemer- Mest, der die in dem Flugblatt zitierte Meufierung im Jahre 1878 im preussischen Landtage gehalten haben soll, hat doch am 10. bzw. 11. Juni 1879 für einen Getreide Zoll gesprochen und gestimmt. Der nämliche Abgeordnete von Schorlemer-Mest sagte im Jahre 1893 seine Unterthänigkeit unter einen von 150 weis- sächsischen Landwirthen erlassenen Wahlaufsatz, in dem es heißt:

„Wir wollen als weisächsische Bauern wie unsere Vor- fahren im Besten unserer Kräfte die Höhe des Lebens und unser bedrohtes Eigenthum nicht ohne den erbittertesten Kampf uns nehmen lassen. Deshalb verlangen wir, daß die Abgeordneten, denen wir unsere Stimme geben: 1. fest- halten in religiös-politischen und lokalen Fragen an dem altbewährten Programm des Centrums; 2. mit eintreten für den Schutz der produktiven Stände — des Bauern- landes, Handwerkerlandes und der Kleingewerbe — durch Abschaffung jeder Vollerhebung unserer Produkte, Ein- treten für Erhaltung unserer Grenzen gegen Einfuhr von Vieh aus verfeindeten Ländern, für Verrückung des Vorkampfs mit den niedrigsten Nahrungsmitteln.“

Warum greift das Flugblatt nicht auf diese Meufierung, die sich doch in den „Socialistischen Monatsheften“ des vorigen Jahres abgedruckt findet, und ähnliche Meufierungen anderer Centrum- führer zurück?

□ Aus der Werkstätte der freien „neu- tralen“ bzw. „socialdemokratischen“ Gewerkschaften.

Das christliche Gewerkschaftsblatt bringt in Nr. 15 vom 13. April d. J. einen Artikel, der wieder ein- mal erklärt, auf welche Weise die Social- demokratie an der sozialen „Vervollständigung“ der in ihren Gewerkschaften organisierten Arbeiter. Es heißt dort: „In Nr. 13 der „Graphischen Presse“ (Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker etc.) lassen wir in einem Veranlassungsbericht von Berlin, daß Herr Reichstagsabgeordneter Hofmann am 6. März einen Vortrag über: „Aus der Geschichte des Christen- thums“ hielt, von welchem die „Graphische Presse“ berichtet: „Er erläuterte zunächst, wie sich die Kirche, und zwar die christliche, durch sociale und politische Zustände hervorgerufen, aus einer im Grunde genommen revolutionären in eine reaktionäre Macht verwandelt hat. Hervorgehoben durch die Unzufrieden- heit der von den Römern unterjochten Völker, speziell der Juden, fanden die bei diesen bestehenden Prophezeiungen an die Antunft des Messias und mit ihm die Wiederkunft besserer Tage vollen Glauben. Verschiedene jüdisch-nationale Sekten, wie Phariseer, Sadduceer und Galiläer, suchten das Volk aufzu- klären, sie zogen im Lande umher und warben An- hänger, dabei moralisch, und nur von den milden Gaben der Jüdischer lebend. Zu diesen Lehrern darf man auch Johannes den Täufer als den bedeutendsten zählen. Durch seine Kritik, die er an dem Leben und Treiben des Herodes und der römischen Mächte übte, kam viel Volk zu ihm; wer seinen Lehren glaubte, wurde von ihm getauft und unter diesen befand sich auch Jesus Christus, der bis dahin, wenn man die Uebersetzungen der Bibel bei Seite läßt, jeden falls (?) als Zimmermann sein ge- nügsames Leben geführt. Er fing ebenfalls an zu predigen, sammelte Jünger um sich, und als nun Johannes enthauptet war, suchte er die Lehren ebenso feurig weiter zu verbreiten. Um mehr Zuspruch zu haben, wurde nun vielleicht (?) auf Anrathen der Jünger die Lehre des Gottesohns, des Messias, von ihm verbreitet. Da er nun aber auch die herrschenden Klassen begann anzugreifen, zog er sich die Feindschaft speziell der Priester und Phariseer zu, die es nach allen möglichen Mitteln doch endlich fertig brachten, ihn dem Kreuze zu überantworten. Wenn man nun nach der Bibel manches erzählt, u. A. die Auferstehung. Da durch den Kreuzestod seinen Feind- scharf, sondern gewöhnlich durch Speerstiche ge- tödtet wurde, so ist es möglich (?), daß Christus nur bewußtlos vorläufig beigelegt, nachher von seinen Anhängern befreit, noch mehrere Jahre als gelähmter Mann gelebt und auch so den Ungläubigen als Be- weis seiner Kreuzigung die Wundmale gewiesen hat.“

freudesträgend entgegen und theilte ihm mit, daß er die Hand seiner Tochter eben in die des Grafen von Herdau, eines älteren Herrn, gelegt. Wie ein Blitz- strahl traf ihn diese Kunde; sie zerstückelte seine ganzen Zukunftsträume. Verzweifelt war er nach Hause zurückgekehrt, und nur ein gültiges Gesicht bewahrte ihn vor dem Neutreten. Noch einmal hatte er sie gesehen, in dem Kirchlein zu Wartegg, als des Priesters Segen sie für immer dem Grafen verband. Dann hatte er seine Heimath verlassen und war zu dem tapferen Volk der Vuren gereist, um dort das Leid zu vergessen oder — zu sterben. Doch er wurde krank und mußte nach Jahresfrist, elend an Geist und Körper, zurückkehren. In der Heimath gefundene er und hier vernahm er auch, daß sie, um derenwillen er nach dem fernem Sieden gezogen, schon nach kurzer Zeit den Gatten verloren hatte. Ihre Ehe war kinder- los geblieben, aber der alte Graf hatte sie zur Un- valeralerin eingesetzt.

Baron v. Hohenstein gab seinem Koffe die Sporen; doch bäumte das Thier auf, dann setzte es sich in Galopp. Es war ein scharfer Ritt, der dem Baron die Gedanken vergessen machen sollte. Wald aber zögerte er das Hof wieder und er verfiel von Neuem in seine Träumereien. Wie hatte sie ihn empfangen, als er ihr heute den durch die Etiquette gebotenen Besuch machte! Konnte dieses lebenswürdige Be- nehmen erkünstelt, erbeutelt sein? Nein, das war noch immer jenes feelebende Auge, in das er so gern sich versenkte, das war noch jenes entzündende, lieb- reizende Lächeln, das ihn immer bezaubert, das war noch jene Sittsamkeit, die er immer verehrt. Wie sein Herz pochte: o könnte es sein, könnte noch das Glück in ihm einziehen!

Baron von Hohenstein ritt traumversunken weiter.

Durch den goldenen Pfingstmorgen erlang das melodische Gelächter der Gloden. In das Kirchlein am Bergeshang wallten die frommen Väter und bald begann das feierliche Hochamt. Hart an eine Säule gelehrt, stand Baron von Hohenstein; dort, dicht unter der Kanzel kniete die Gräfin von Herdau im gräf- lichen Stuhle. Seine Augen hatten sie bald gefunden. Ja, das war noch ganz jenes holdselige Wesen, dem er seine Liebe geschenkt; er liebte sie noch und er würde sie ewig lieben. Wie sie so schlicht dort kniete und betete, sicher auch für ihn, der sich so lange von Gott entfernte. Das konnte keine Heuchelei sein, das war noch ganz jenes Wesen, das ihn immer entzückt. Der alte, ehrentwürdige Geistliche besieg den Predigi-

Eine Pfingstfreude.

„Die gnädige Frau verleben das Pfingstfest hier auf dem einsamen Landsitz?“

„Ja, Herr Baron, warum sollte ich nicht? Pfingst- freude juche ich nicht in der Residenz, die erblühen mit weit schöner hier auf Wartegg. Schauen Sie nur — die Gräfin von Herdau trat aus dem Salon auf die Veranda hinaus und wies mit der Hand auf die blühende Landschaft — „gibt es eine herrlichere Umgebung, in der man Pfingsten feiern kann? Wie das grünt und blüht, wie es jubiliert in Baum und Strauch, wie Alles hier das Lob des Schöpfers singt. Soll ich mich da hinaussetzen in die kalte Welt, die mit all ihren Vergnügungen mir das nicht bieten kann, was ich hier finde. Nein, ich feiere das Pfingst- fest hier.“

„Gnädige Frau gedenken aber doch nicht die Feier- tage so ganz ohne Gesellschaft, ohne irgendwelche Zer- reuungen zuzubringen?“

„Warum nicht, Herr Baron? Ich bedarf dieser Zer- reuungen nicht. Im Gegentheil, ich will in diesen Tagen so recht meine Gedanken sammeln. Ich be- juche unser schönes Kirchlein dort am Bergeshang, dort kam ich ungestört mein Pfingstfest feiern, um- geben von reichen Erinnerungen — an eine andere Zeit.“

Die Gräfin blickte träumerisch in die Ferne. Baron von Hohenstein, der sich leicht auf einen der kleinen Sessel gesetzt, zuckte zusammen. Seine ge- räunte Stirn zog sich in Falten und sein dunkles Auge blickte auf.

„Eine andere Zeit, gnädige Frau — ja, es war eine andere Zeit, als auch ich noch jenes Kirchlein be- suchte, bis — er senkte tief auf — „bis zum letzten Male. Und dann habe ich überhaupt keine Freude mehr bejucht.“

„Das ist nicht möglich, Herr von Hohenstein, wie konnten Sie das thun?“ sagte die Gräfin ernst.

„Nein — und für Andere? Wer war mir dieser Andere? Hatte ich jemand, der mich liebte, der sich um mich sorgte und für den ich beten konnte? Ver- loren. Alles verloren. Wenn ich oft dort im fernen Süden beim lobendlichen Wadstfener sah und hinauf- blickte zum sternklaren Himmel, dann kam es mir in's Herz, als müßte ich beten für Jemand, der — für mich verloren war,“ kam es bebend über des Barons Lippen. „Und dann wünschte ich, daß eine

Kugel aus dem englischen Lager käme und meiner Qual ein Ende bereite.“

Still blickte die Gräfin vor sich hin; sie war bleich geworden. Aber nur ein Moment, dann zog es wie Sonnenschein über ihr Antlitz; freudig blickte es in ihren Augen.

„Jetzt aber ist es anders geworden, nicht wahr, Herr Baron?“ fragte sie leise, und mit bewegter Stimme setzte sie hinzu: „Und Sie besuchen auch das Kirchlein wieder?“

„Ja, Frau Gräfin, ich will es!“

„Aber gleich morgen, und Sie feiern dann dort das Pfingstfest, und finden dort die rechte Pfingstfreude.“

„Auch das verpreche ich Ihnen, gnädige Frau!“ sagte der Baron mit fester Stimme.

„Ich danke Ihnen.“ Sie reichte ihm bewegt die Hand.

Ein Diener trat heran; er meldete, daß der Reit- knecht mit des Herrn Barons Pferd angekommen sei. Noch einige Abschiedsworte und bald trabte Baron von Hohenstein durch den Park seinem nur eine Weg- stunde entfernten Landsitz zu. Oben auf der Veranda des Hauses Wartegg blickte ihm die Gräfin, verdeckt hinter dem dicken Blattwerk, nach, bis er ihren Augen entchwand. Dann sank sie in einen Sessel, stützte den Kopf in beide Hände und weinte. Vom nahen Kirch- lein erlangen die Gloden; sie läuteten das Pfingst- fest ein.

Baron von Hohenstein ritt langsam durch die grünen Fluren. Ein Meer von Gedanken besänftete ihn. Wie ganz anders hatte er sich den Besuch auf Wartegg gedacht. Jeronniell, kalt; und nun — diese lebenswürdige, diese Herzlichkeit! Das konnten nicht leere Worte, das konnte nicht Kofetterie sein! Vor einigen Wochen erst war er zurückgekehrt aus dem fernen Südafrika, wo er — den Tod gesucht und nicht gefunden. Der bittere Schmerz, die Ver- zweiflung hatten ihn dorthin getrieben, als sie, die er so heiß und innig liebte, dem alten Grafen von Herdau die Hand reichte. Sie war die Tochter eines minder begüterten Grundbesitzers in der Nachbarschaft, in dessen Hause er oft zu Gast war und wo er das blühende, sitzame Tochterlein kennen und — lieben lernte. O, wie schön war die Zeit, als er mit ihr durch den blühenden Garten wanderte oder in Scherz und Lust mit ihr plauderte in der trauten Laube, in welcher er im kleinen Kreise der Familie so gern saß. Er liebte sie so heiß, aber er fand nicht den Muth, es ihr zu sagen. Eines Tages kam ihm der alte Herr

stahl; vom heiligen Pfingstfeste, vom heiligen Geiste predigte er.

„Hinweg mit dem Geiste, der das Herz von Gott abwendet, hinweg mit dem Geiste der Welt, der in dem Menschen die Verzweiflung gebiert und ihn ver- gessen macht, daß es einen ewigen Richter gibt. Und kommen dem Menschen Prüfungen, so war es der Geist Gottes, der sie schickte, damit der Mensch ge- läutert und gereinigt werde und erkennen lerne die Güte des Schöpfers. Möge er einkehren in alle Herzen, damit sie erfassen die Allmacht des Herrn, der alle Geschide zum Besten wendet.“

Tief ergriffen lauschte Baron von Hohenstein den so lange entbehrten Worten. Sie sprachen so recht zu seinem Herzen! Wie hatte er verzweifeln können und sich abwenden von Gott! Und sie, gerade sie, die Ursache der Verzweiflung, hatte ihn wieder zurück- geführt auf den rechten Weg. Ewig wollte er ihr dankbar sein! Innig sprach er sein Gebet und freudig stimmte er ein in den Gesang der Gemeinde:

Komm heiliger Geist lehr bei mir ein
Mein Herz soll stets dein Tempel sein
Erfülle es mit deiner Kraft
Die Wollen und Vollbringen schaff.

Der Gottesdienst war beendet. Baron von Hohen- stein erwartete am Portal die Gräfin. Als sie ihn erblickte, da ging ein Leuchten über ihr Gesicht.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie leise und reichte ihm die Hand, „das ist meine größte Pfingstfreude.“

„Nein, ich danke Ihnen, gnädige Frau, von ganzem Herzen.“

Den Wagen, der die Gräfin erwartete, schickte sie zurück; sie wollte den kurzen Weg zu Fuß zurücklegen. Und wie sie nun so dahinschritten in herrlichen Sonnenschein, dahin unter den grünen Bäumen und durch die blühenden Felder beim jubelnden Verden- gung, da quoll es ihm vom Herzen und er sagte ihr, daß er sie liebe, so heiß, so innig wie ehedem und daß sie ihn fernerhin als sein treues Weib beglücken möge. Ein Blick aus ihren Augen veränderte ihn, daß seinem Wunsch Erfüllung ward. Er zog sie an sein Herz und nun vernahm er, daß sie ihn geliebt allezeit, daß sie aber damals den Wunsch des Vaters erfüllt und dem alten Grafen die Hand gereicht habe, da sie nicht wußte, ob der, den sie liebte, auch ihr gut war.

„Daß dies Alles vergessen sein, mein Lieb. Gott hat uns nun zusammengeführt und ihm wollen wir danken. Nie hätte ich geglaubt, daß mir noch eine solch' schöne Pfingstfreude bereitet wäre.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

W. Kern, Schirmfabrik, Kaiserstraße 139, Ecke Marktplatz.

Grosse Auswahl in feinsten, sowie billigsten **Sonnenschirmen**, Halbseidene Sonnenschirme, schwarz und farbig von 2,50 Mark an.

Stoffe zum Ueberziehen in allen Preislagen und Genres. Auch werden Schirme nach Wunsch schnellstens angefertigt.

W. Kern, Schirmfabrikant,

Kaiserstrasse 139

Ecke Marktplatz.



Höchstgelegenes Soolbad, turkische krystallklare Sool. Hervorragende Kurerfolge bei: **Skrophulose** in allen Formen, **Rheumatismus**, chron. **Knochen- und Gelenkleiden** etc. **Hôtel zum Kreuz** mit modernem, hygienisch und freundlich ausgestatteten Neubau in der Nähe der Bäder und Anlagen. Post und Telegraph im Hause. Milkur. Mäss. - ensionspreise von 4 Mk. an. Prospekte u. Auskunft durch den Besitzer **Ernst Müller.**

Soolbad Dürreheim
Station Marbach der bad. Schwarzwaldbahn.
705 M. n. d. M.
Wagen jederzeit u. dreimal Postverbindung.

Sanatorium Dr. A. Stütze, Mergentheim.
Speziell eingerichtet für Ernährungstherapie (Diäten), Wasserheilverfahren u. Heilluftbehandlung.

Genesungsheim Lörrach
i. Wasenthal (Baden)
für Reconvaleszenten, Magen-, Leber-, Gichtkranke, Blutarme, Nervenleide etc.
Besitzer: **Knoderer, prakt. Arzt**

Rippoldsau (Alt-Kloster) Renommirter, seit 70 Jahren bestehender **Gasthof zum Erbprinzen** von Schneggenburger, wenige Schritte unterhalb der Kirche, mit schattigem Garten und Terrasse, in nächster Nähe des Waldes. Bekannt durch gute Milch und reine Weine. Bier vom Jah. Pension, Restauration zu jeder Tageszeit. Wägen und Wagen im Hause. Telefon. Haltestelle der Postwagen nach Wolfach. — Für Touristen und Radfahrer beste Unterkunft bei billigen Preisen. Mitglied des Deutschen Radfahrerbundes und Union.

Kneipp'sche Kur in der ersten großen Kneipp'schen Wasserheilanstalt. bei **Vibach (Würtbg.)**
Jordanbad Linie: Friedrichshafen-Alm.
Schöne ruhige Lage, unmittelbar an großen Waldungen. Das ganze Jahr belüftet.
Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. J. N. Stütze, ober die Badeverwaltung.** (Schweizer Oberin)

Städtische Badeanstalt (Vierordtbad)
Karlsruhe.
Geöffnet in den Sommermonaten ab 1. Mai bis 1. September: jeden Tag von morgens 7—1 Uhr und nachmittags 1/23—1/9 Uhr.
Sonntags nachmittags von 1 Uhr an geschlossen.
Ganz mit Porzellan-Plättchen ausgelegtes **Schwimmbassin.**
Bestventilerte und geräumige irisch-römische und russische Dampfbäder mit modernster Ausstattung, sowie elektrische Lichtbäder, Wannenbäder I. und II. Klasse.
Die Wannen alle in Porzellan-Plättchen ausgeführt und mit warmer und kalter Douche versehen.
Kurabteilung
mit sämtlichen Einrichtungen für Wasserheilverfahren nach neuestem System.
Es kommen zur Abgabe: Halbbäder, Sitz- und Fußbäder, Douchen aller Art, kalte Abreibungen, Wickelungen, Dampfplattenbäder, Soolbäder, kohlensaure Wäder, elektr. Wasserbäder und Fichtennadelextraktbäder. Die Abgabe der Kurbäder geschieht genau nach Vorschrift der Herren Aerzte und durch speziell dafür ausgebildetes Personal.

Für Frauenleiden
empfehle mein reichhaltiges Lager in **Kopfkranzchen, Lilienstengel und Rosenkranzen** zu billigsten Preisen.
Herm. Roemer Nachf.,
Kranzfabrik,
Körnerstrasse 29.

Für Zahnleidende.
Schmerzloses Zahnziehen. Zahnersatz mit und ohne Platten. Amputation nicht mehr passender Zahn-Ersatzstücke unter Garantie. Mäßige Preise.
Zahnkünstler Heiner Britsch, C. Krane Nachfolg.,
Amalienstraße 19, III.

FÜRSTENBERG-BRÄU
Tafelgetränk
Seiner Majestät
des Kaisers
Fürstlich
Fürstenbergische
Brauererei
DONAUESCHINGEN.
Errichtet 1705

Ausschank im Restaurant zum silbernen Anker, Kaiserstrasse 75, bei der Grossherzoglichen Hochschule.
In Flaschen zu beziehen durch die Herren Gebr. Banschger, Waldstrasse 14, Telefon 1420.

Schaumwein
(Patent Reihlen), vorzügl. zu Bowlen, p. 1/1. M. 1.50 empfiehlt **Eugen Helff Nachfolger**
Theodor Martin,
6 Karl-Friedrichstraße 6.

Für **garantirt reine Landbutter**
werden noch einige regelmäßige Abnehmer gesucht. Anfragen beforat die Expedition dieses Blattes unter Nr. 147.

Möbelfabrik und Lager von **Pottiez Schreff,**
Werdstrasse 57,
empfehle fein großes Lager in allen Sorten Kasten- und Polstermöbeln, Betten, Spiegeln, Stühlen, Bettfedern etc. Infolge eigener Fabrikation und großer, vortheilhafter Einkäufe streng, reell und billig. Komplette Aussteuer in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung. Ansicht gerne gestattet. Preisabteilung nach Uebereinkunft. Aufarbeiten von Polstermöbeln bei billiger Berechnung.

Färberei Printz
26 Filialen. 400 Angestellte.
KARLSRUHE:
Kaiserstr. 65, Erbprinzenstr. 10, Kaiserstr. 193, Schützenstr. 8, Kaiserstr. 245.
B.-Baden: 9 Sofienstr. 9, Freiburg: 132 Kaiserstr. 132, Pforzheim: 10a Zerronnenstr. 10a, Konstanz: 13 Kanälestr. 13.

Kork-Linoleum-Reste.
Die uns beim Auslegen der **Jubiläums-Kunstaustellungshalle** verbliebenen **Kork-Linoleum-Reste, 4 mm dick,** geben wir zu den billigsten Ausnahme-Preisen ab.
Aretz & Cie.,
Großh. Hoflieferanten,
Kreuzstraße 21, Telefon 219.

Heinrich Menschner,
Tapezier und Dekorateur,
Karlsruhe,
Wohnung: Hugartenstraße 26, Werkst.: Hugartenstraße 58.
Empfehle mich im Anfertigen und Aufarbeiten sämtlicher **Volkermöbel und Betten,** sowie im Zimmertapezieren und allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.
Uebernahme ganzer Wohnungs-Einrichtungen.
Brompte Bedienung bei constanten Preisen.

Christ.Oertel, Karlsruhe,
Kaiserstr. 101/103,
Manufacturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.
Großes Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Plauen, Hochhaar, Steppdecken, Wolldecken, Liquiddecken, Baumwoll- und Leinwandwaren u. s. w.
Uebernahme ganzer Aussteuer.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stylarten.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Fidelitastrockenplatten, höchstempfindlich
per Dtzd. 6x9 9x12 12x16 13x18 18x24 24x30 cm
Mk. —.50 —.95 1.60 1.90 3.60 6.60.
Soeben erschienen **Neue Nachtragspreisliste** mit enormem Preisabschlag in photogr. Artikeln versendet an jeden Interessenten gratis und franko.
Emil Bühler, Phot. Industrie, Karlsruhe,
Kreuzstrasse 35 — Telefon Nr. 1144.

Grund & Oehmichen,
Waldstraße 26, Telephon 1036.
Telephon- und Telegraphen-Anlagen jeder Art und Ausdehnung.
Präzisions-Werkstätten für wissenschaftliche Instrumente. Ausführung von Patenten. Prima-Referenzen.

Die Königin der Würzen ist **MAGGI-Würze.** Mit keinem anderen Mittel erzielt man ein so feines Aroma, keines ist so ausgiebig und billig im Gebrauch. In Flaschen von 35 l/ig an, nachgefüllt für 25 l/ig, bestens empfohlen von **Paul Ziegler, Lam-strasse 12.**

Krofodil Karlsruhe.
Ständig im Ausschank:
Mündner Löwenbräu
hell und dunkel.
Jacob Möloth.

Vor
Einkauf von Betten und Polstermöbeln veräume Niemand, unser **stamend grosses Lager** zu besichtigen.
Fertige Divans und Wohnzimmer-Sophas, in allen Preislagen, größte Auswahl in Bettstellen, Schränken und Chiffonnières, Kommoden, Tischen, Stühlen, Spiegeln, ganze Aussteuer, sowie einzelne Zimmereinrichtungen unter Garantie für solide Arbeit.
Ganze Aussteuer werden besonders berücksichtigt.
Gebr. Klein, Durlacherstraße 97/99.

Käse
Verantwortlich:
Für den politischen Theil: **Josef Theodor Meyer.**
Für kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtsblatt **Hermann Bahler.**
Für Familien, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft: **Geinrich Vogel.**
Für Handel und Verkehr, Hans- und Landwirtschaft, Inserate und Reklamen **Geinrich Vogel.**
Sämtliche in Karlsruhe.
Notations-Druck und Verlag der Aktien-gesellschaft "Badenia" in Karlsruhe **Aberstraße 42.**
Geinrich Vogel, Direktor.

Camembert-Emmentaler-Münster-Gräuter empfiehlt in Ia-Qualität
Eugen Helff Nachfolger
Theodor Martin,
6 Karl-Friedrichstraße 6.
Oelsardinen (Pellier)
in Bücheln à 2.80 Mk., 1.20 Mk., 80 Pfg., 55 Pfg., 45 Pfg., empfiehlt
Eugen Helff Nachfolger
Theodor Martin,
6 Karl-Friedrichstraße 6.